

Franckesche Stiftungen zu Halle

Lehrbuch zum Gebrauch der Wittenbergischen Realschule

... von den Sprachen - zeigt das Deutsche, Lateinische und Französische Lesen, und die Ausübung der deutschen Sprache im Lesen, Reden und Schreiben.

Tzschiedrich, Johann Christoph

Wittenberg, 1757

VD18 90792564

Abschn. 4. von der Schönschreibung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189433

- b. Nummer weg, und setzen allezeit vor. Allein, man wird ziemlich zu seinem Zweck kommen, wenn man die Kinder belehrt: daß sie alle zusammengesetzte laute Buchstaben nur wie einen aussprechen dürfen, als: aa (a) ae ä ee (e) ie, y, ü (i) ee (o) ü, uh (u) &c. Daß sie die stummen nach ihrem Laut und Ähnlichkeit aussprechen müssen, als: c, cf, f, q, (k); d, dh, t, th, (d, t); v, w, f, ph, pf (f.) &c. Eben so, gleich ganze Syllben, gewöhnt euch an alles und an nichts &c. Denn, sonst müssen die Kinder durch das eingeführte Buchstabiren und Aussprechen verwirret werden.

Abshn. 4.

Abshn. 4. von der Schönschreibung.

Das Schön schreiben. §. 1. Ich schreibe, wenn ich Buchstaben, Unterscheidungszeichen und Ziffern gehörig mache. Wenn ich sie nun also sehe, daß sie, in einem gründlichen Zusammenhange mit andern, wohl in die Augen fallen; so schreibe ich schön.

1. Erklär. wenn ich schreiben aber schön?
§. 2. Im Deutschen kommt Current-, Canzlei- und Fracturschrift vor. Im Lateinischen: Curso, Quadrat und Antiqua. Dazu gehören grosse oder Bersalien, die man mit verschiedenem Zugwert ausziert, und kleine Buchstaben. Diese sind: theils, kurze, die in die Zeilenhöhe allein eingeschlossen sind, als: i u ü m w o r r a. Theils lange, die über der Zeilenhöhe hervorragen, als: l l p d d z.

II. Eintheil. A) der Schrift ten, deutsch? latein.? B) der Buchstaben, 1. grosse, 2. kleine, a) kurze, b) lange, a. halbl. 1) ober, 2) unter, b. ganz lange.
Oder unter die Zeilenlinie gehen, als: g j s q r e s.
Oder, oben und unten zugleich hervorragen, als: f f h. Im Lateinischen gehört das s zu den kurzen, und das h zu den Oberlangen.

III. Nutzen, 1. 2. 3.

IV. Quelle,

§. 3. Eine schöne Hand ziert unsere Briefe und Schriften; sie macht uns beliebt, und ist ein Mittel, sich etwas zu verdienen. Die Quellen derselben

selben sind die Grundstriche, die Uebung und eine vernünftige Beurtheilung dessen, was vor die Augen und den Wohlstand ist.

- 1.
- 2.
- 3.

S. 4. Bei den kleinern Currentbuchstaben zieht man den ersten Grundstrich aus der Ueberel- und Bleirechtenlinie eines Viereckes. Die erstere ist klar, die andere dicker (λ), als: *inümdrw*. Der andere entsteht aus der untern Hälfte einer schiefstehenden ablangen Rundung, als: *inooogyre*. Der dritte kommt aus der obern Hälfte der ablangen Rundung, als: *oojjs'*. Der vierte entsteht aus der Ueberellinie und dem dritten Grundstriche, der oben drauf gesetzt wird: *llhp*. Der fünfte ist wie der vorige, nur, daß er unter der Linie steht, als: *ffffßßß*.

- V. Regelst,
 W) von den Grundstr.
 1. im Deutschen,
 A) Current,
 a. kleine,
 a) der 1ste,
 □
 b) der 2te,
 U
 c) der 3te,
 S
 d) der 4te,
 7
 e) der 5te,
 7

S. 5. Der erste Grundstrich der Versalbuchstaben ist die längliche Hälfte der vorigen Rundung zur linken Hand, wie in *Q O Q E S*. Aus der rechten Hälfte derselben besteht der andere: *N N O X W T, P D U Y Z*. Der dritte ist aus zweien Vierteln des Ovals zusammengesetzt: *f R h*. Der vierte ist eben der, nur, daß er liegt: *l E h S S*.

- b. grosse Buchst.
 a) der 1ste,
 O
 b) der 2te,
 S
 c) der 3te,
 d) der 4te,

S. 6. Zum ersten Grundstriche der kleinen Canzleibuchstaben c gehören: *co a e g d q*. Zum andern 1: *ij n m w y p x u z*. Zum dritten: *l b h e f*. Zum vierten: *ff ff ß ff*.

- B) Canzlei,
 a. kleine,
 a) der 1ste,
 b) der 2te,
 c) der 3te,
 d) der 4te,

S. 7. Bei den grossen besteht der erste aus zweien Vierteln des Ovals: *CLOROS*
 H 4. TJL x.

- b. grosse,
 a) 1ste,

b) 2te. **T Z L** 2c. Der andere aus der rechten Hälfte desselben: **R B A M O W X A** 2c.

2. Im Lateinischen, S. 8. Im Kleinen Lateinischen geht der erste aus der Hälfte der ablangen Rundung: **ceoad**
 a) kleine, g 9. Der andere liegt, wie der vierte S. 4. nur
 b) der 1ste, nicht so schief: **rum**. Aus dem dritten 1: **ij**
 c) der 2te, **yv h upx**. Der vierte 1: **lbbkt**. Der fünfte
 d) der 3te, te ist fast wie der dritte S. 5: **ffffz**. Die linke
 e) der 4te, Hälfte des Ovals giebt den ersten grossen

b) grosse, welche B. Grundstrich: **COGE**. Die rechte Hälfte den
 a) aus dem ersten? andern: **XLANM**. Aus dem dritten 7
 b) andern? kommt: **VWY**. Aus dem vierten, der dem
 c) dritten? fünften Kleinen gleich ist, fließt: **SPBR IH**
 d) vierten? Schrift, **KTF LDZ**.

3. Buchstaben, S. 9. Die langen Buchstaben müssen über
 a) im Deutschen? oder unter der Linie noch dreimal so lang seyn, als
 b) im Latein. ein kurzer. Die lateinischen stehen alle nur halb
 1. überh. so schief, als die deutschen, und die kurzen sind noch
 2. besond. einmal so lang, als dieselben; Die langen sind
 a) oben oder unten noch einmal so lang, als die kurzen.
 c) Die Syllben werden miteinander gehörig verbunden.
 2. Syllben, Wenn ein Wort geschrieben ist, so macht man die
 3. Wörter, Puncte und Accente drüber, welches auch von den
 a) Puncte u. Strichlein 2c. gilt, die im Zuge nicht gleich können
 b) Absonderung, mitgenommen werden. Man sondert jedes Wort
 4. Zugwerk, genugsam voneinander ab. Das Zugwerk wird so lange
 5. Ziffern, geübt, bis man es aus freier Hand mahlen kann. Die Zahlen werden
 fleißig mitgeschrieben, und wieder hergelesen, wie alle Abschriften.

c) Von den Becken, S. 10. Das Papier muß weder zu rauh noch zu
 a) Hauptstücke, glatt, sondern weiß, dicht und ohne Fasern seyn, damit
 1. Papier, es die Dinte halte. Die Englischen und Französischen
 schen

schen Federmesser, die meist in Horn oder Buzbaum eingefasste Klingen haben, und mit dem Herz bezeichnet sind, hält man vor die besten. Tüchtige Gänsekiele sind der andere, dritte und vierte, besonders im linken Flügel, die man an der Krümme des Kiels, gegen die linke Seite zu, erkennet. Die Stroh-, Truchhüner- und Rabenfedern sind zur Fractur und zum Zeichnen zu gebrauchen. Die Spule muß gezogen und nicht gar zu hart seyn. Der Spalt muß die gehörige Länge haben, und die Ausschweifung des Schnabels zu beiden Seiten gleich, weder zu grob, noch zu fein seyn, weil er sonst sprizet. Ein feiner klarer Wezstein ist zur Erhaltung der Federmesser sehr nöthig. Es darf auch nur ein Streichriem (Lederfelle) seyn, der auf einer Seite mit Glockenschmalz und Schmirgel zubereitet wird. Die Dinte muß die rechte Farbe haben, wohl fließen, bald trocken, und nicht glänzen. Streusand muß selten gebraucht werden, und zu den Briefen schikt er sich gar nicht. Des Lineals bedient man sich sonderlich in Fractur und Quadratschrift; desgleichen auf Pergament oder grossem Papier. Der Zirkel ist bei eben der Schrift und zum Zugwerke öfters zu gebrauchen. Wird ein grosser Umkreis erfordert; so darf man nur in der Mitte eine starke Nadel mit einem Faden befestigen, und ihn damit ziehen. Zu einem Oval kann man zwei Nadeln nehmen, etwa 3 Zoll auseinander, wenn der Umkreis 5 Zoll lang, 4 breit werden soll. An denenselbigen bindet man einen Faden von 4 Zoll doppelt genommen, und läuft darin mit dem Bleistifte herum. Das Winkelmaß ist bei den Schriften, die im Rahmen gefasset werden, zur Beschneidung des Papiers, beim Pergament und

2. Federmesser,
3. Federn,
a) Kiel,
b) Spule,
c) Spalt,
d) Schnabel,
4. Wezstein
oder?
5. Dinte.
b) Nebens
stücke,
1. Streusand,
2. Lineal,
3. Zirkel,
oder?
a)
b)
wie kann
man ein
Oval machen?
4. Winkelmaß.

5. Linientblatt, Linientlatt zu gebrauchen Dieses ist vor Anfänger und bei verschiedenen Fällen nützlich. Die Linien müssen stark und durchscheinend seyn. Eine Papiersehene, Nethnadell, Zwirn (Seide), Radirpulver, aus zerstoßenem hellen Colophonio, (weißem Gummi Sandaraci), und Osse Sepia, in gleichen Theilen vermischt. Der Englische Bleistift im braunen Holze ist der beste. Man spizt ihn auf einer klaren Feile oder geschliffenem Sandsteine. Die Reißkohle wird aus lindenen, haseln, oder Pfaffenpößgenhölzigen, die man in Thon einschlägt, und im starken Feuer brennet, am brauchbarsten. Auch Kohlenstaubsäckgen sind nöthig, etwas durchzustäuben. Die gestrige Semel, oder Weizenkleie, auch lindene Sägepäne, sind alsdenn gut, eine Schrift von allen unnöthigen Strichen zc. zu reinigen. Endlich merken wir: das Petschaft, Sigellack, Oblaten, und Mundleim.

§. 11. Ein Schreiber muß sitzen können, einen gesunden Körper, und besonders gute Augen und Hände, haben. Der Sitz darf nicht zu hoch seyn, damit man sich nicht zu sehr niederbeugen müsse. Man halte den Leib ziemlich gerade, und drücke ihn nicht an den Tisch. Der linke Arm erhält das Papier im rechten Stande, und liegt näher am Leibe; der rechte aber eine Hand breit davon, so, daß nur der kleine Finger leise auf dem Papiere fortwischen. Die Feder wird an 3ten Finger so angelegt, daß die ganze Oeffnung derselben hervorraget. Dieser und der Daumen regieren die Feder. Der andere liegt etwas gekrümmt auf der Feder.

§. 12. Anfängern schreibt man vor ihren Augen die Buchstaben mit blaßrother Dinte, oder Bleistift, vor, und sie überschreiben dieselben schwarz.

5. Linientblatt,

6. 7.
8. 9.

Radirpulver
verbesseht?

10. Bleistift,

11. Reißkohle,

12. Kohlenstaub,

13. Semmel, zc.

14. 15.
16. 17.

E) Von der Stellung,
1. des Schreibers Eigenschaften,
2. der Sitz,
3. der Leib,
a) b)
die Arme,

4. das Federhalten.

D) Vom Unterrichte,
a) Vor Anfänger,
1. Buchstaben, zc.

schwarz. Man nimmt die Buchstaben zusam-
 men, die einerlei Grundstrich haben, und geht vom
 leichtern zum schwerern. Die Kinder sollen so-
 gleich ihre Buchstaben, Syllben, Wörter, Zei-
 len, zc. laut herlesen. Zugleich macht man ihnen
 die Fassung der Feder, und die ganze Stellung,
 bekant. Man zeigt ihnen den Federschnitt,
 und führt sie bald an, einige Proben zu machen.
 Nun schreibt man ihnen die Buchstaben so
 weitläufig vor, daß sie allezeit einen dazwischen
 allein mahlen können. So auch mit den Syll-
 ben, Wörtern und Ziffern, ehe man die Vor-
 schrift an dem Blatte herunter, oder oben ganze Zei-
 len, setz. Auf die Rechtschreibung hat man bei
 den Anfängern mehr, als auf die Zierde, zu sehen.
 Lin Linienblatt, oder gezogene Linien, sind die-
 sen Kindern nöthig, damit sie die Seitenhöhe ler-
 nen. Damit sie aber selbst gerade schreiben können;
 so hält man sie an: daß sie eine iede Zwischenzeile
 aus freier Hand mahlen. Sie sehen bei einem ied-
 weden Worte in die Vorschrift zurück, ob sie es
 getroffen, und stehn bei der Correctur linkerhand.
 Jede nachgebesserte Seite müssen sie noch einmal
 schreiben. Die Fertigeren schreiben öfters aus
 freiem Gemüthe, oder man dictiret ihnen einen
 Brief. Sie müssen nie zu geschwinde und nach
 einerlei Hand schreiben. Hingegen zum eigentlichen
 Geschwindschreiben mache man ihnen allerlei Ab-
 kürzungen und Vortheile bekant.

§. 14. Unsere Gänsefüße kann man über ei-
 nem Kohlfeuer, oder in warmer Asche, erwei-
 chen, und alsdenn mit dem Rücken eines starken Mes-
 sers, auf dem Knie, in die Breite ziehen. Hierauf
 bewegt

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.

2. die Wör-
 ter, zc.

giebt hier
 Vortheil
 le?

3. die Linien,
 warum?

wie?

b) vor Ger-
 tigare,
 1. Vor-
 schriften,

2. Correc-
 tur,

3. Übung,

4. Art,

wie zierlich?
 geschwind?

c) Nummer-
 fungen,

1. vom
 Spulenz-
 ziehen,

- bewegt man sie in einem Tuchlappen so lange, bis sie wieder warm, rund und glatt werden. Eine allzuglatte Seite des Papiers kann man mit fein zerriebenem Colophonio, oder Gummi Sandarac, vermittelst eines leinenen Lappens, vertreiben. Wer auf Pergament schreiben will, muß die rauchen Plätze auf einem glatten Tische mit breitgeschliffenen Bimstein, und die ganze Haut hernach mit ausgekochten Pferdeharen, die man bei den Sattlern zc. findet, auf beiden Seiten abreiben. Hierauf klopft man sie mit einem Stäbgen wohl aus, und reibt sie mit einem leinenen Tüchlein, oder gestriger Semmel. Wenn man auf ein Pfund zerstoßenen Galbus, $\frac{3}{4}$ lb. Vitriol, und 2 Loth Gummi, anderts halbe Kannen guten Weizen- oder Bierefig, und eben so viel Regen- (Schnee-) Wasser, gießt, es in der Sonne oder am Ofen 8 Tage stehen läßt, und öfters umrühret, oder auch gleich abkocht: So bekommt man eine gute schwarze Dinte. Die rothe wird aus 8 Loth neuem Sirnebock, einer Kanne weissen Weinefig, wenns eine Nacht gestanden hat, bei gelindem Feuer, bis zum dritten Theil, eingekocht, und hierauf mit 2 Loth Alaune, und eben soviel weissem Gummi, vermischt. Der Französische zerriebene Grünspan, und der vierte Theil Weinstein, mit so viel Weinefig vermischt, daß obiges zerfließen kann, giebt eine grüne Dinte, wenn die Massa Tag und Nacht gestanden, und einigemal herumgerühret worden. Auch kann man ein Klein wenig zerstoßenes Gummi Guttihineinwerfen. Mundleim wird aus zerkochten Abgängen von weissem Schreibpergament gemacht. Man gießt es auf Zinn oder Blei. Wenn der Leim erkaltet ist, schneidet man ihn in lange Stücke,

2. von Vertreibung der Bläthe im Papiere,

3. vom Schreiben auf Pergam.

wie wirds zubereitet?

4. von der Dinte, a) schwarz,

macht kleinere Theile daraus?

b) rothe,

wie im ganz feinen?

c) grüne, woraus? wie?

5. vom Mundleime,

woraus?

cf
de
m
N
de
ob
ka
ne
es
sch

ge
K

de
lic
de
ge
de

D
E
F
W

v
e
e

cke,